

Vom Reichtum der Religionen lernen

Ein Unterrichtsprojekt erarbeitet von K. Hartmann
und A. Gehrt-Woitzik, überarbeitet und ergänzt
für die Klassenstufe 6 von Renate Amin

Ein Unterrichtsprojekt mit Rucksäcken in 7 Stationen

- Warum sollte man sich nicht einmal als Kalligraf versuchen?
- Warum sollte man nicht seine Vorstellung von einer friedlichen Welt als Puzzle gestalten?
- Warum sollte man nicht einmal das kennen lernen, was Menschen anderer Religionen zu ihren hohen Festtagen essen ...?
- Ja, warum eigentlich nicht?
- Und dann könnte man die eigenen Erfahrungen mit anderen Schüler*innen oder auch Eltern teilen.

Der Name des Projektes entstand, weil die Materialien für jede Station in einem Rucksack oder einer Tasche untergebracht und transportiert werden können.

Die Stationen müssen natürlich nicht komplett Anwendung finden.

Die Auswahl sollte nach Inhalt, Ziel und Altersgruppe erfolgen.

Die Schüler*innen bearbeiten die Stationen zunächst in Einzelarbeit in beliebiger Reihenfolge. Sie müssen dafür selbst nur Schreibzeug und leere Blätter mitbringen.

Geschätzter Zeitaufwand: 2 bis 3 Doppelstunden.

Manche Texte, vor allem die zu den religiösen Leitfiguren, aber vielleicht auch andere, sind eventuell noch etwas schwer zu verstehen. Deshalb sollte die Lehrkraft die Schüler*innen grundsätzlich bitten, nachzufragen, wenn sie etwas nicht verstehen, und sie dann mit entsprechenden Erklärungen unterstützen.

Anschließend entscheidet sich jede*r Schüler*in für eine Lieblingsstation und die dort entstehenden Kleingruppen erstellen je ein Poster, auf dem die wesentlichen Informationen und die gemachten Erfahrungen anschaulich und möglichst selbsterklärend dargestellt sind. Die dadurch entstehende kleine Ausstellung kann anderen Schüler*innen oder auch Eltern präsentiert werden.

Die Schüler*innen könnten sogar zu jeder Station noch eine Quizfrage überlegen und das gesamte Quiz könnte anderen Schüler*innen oder auch Eltern (besonders attraktiv!) vorgelegt werden.

Geschätzter Zeitaufwand:

2 Doppelstunden

Themenübersicht

1. Station: Kalligrafisches Gestalten
2. Station: Mandalas
3. Station: Eigenes Puzzle anfertigen
4. Station: Feste feiern – am Beispiel des Pessach-Festes im Judentum
5. Station: Puzzles von religiösen Leitfiguren
6. Station: Autoren gesucht – Wir schreiben Geschichten
7. Station: Kalenderblätter erstellen

Diese Themen beziehen sich, damit der Umfang der Unterrichtseinheit überschaubar bleibt, auf 4 Weltreligionen:

- Buddhismus
- Judentum
- Christentum
- Islam

1. Station: Kalligrafisches Gestalten

Materialien:

- Kopien dieses Blattes zur 1. Station
- Kopien mit Informationen zur Kalligrafie (1. Textblatt)
- Kalligrafie-Beispiele, siehe Arbeitsblätter „Kalligrafie“
- Kalligrafie-Stifte
- Feinliner/Filzstifte/Buntstifte
- Pinsel und Farbe
- evtl. besonderes Papier
- Ausstellungsbroschüre „Weltreligionen – Weltfrieden – Weltethos“

Arbeitsaufgaben:

1. Informiere dich mit Hilfe des 1. Textblattes über die Kunst des Schön-Schreibens – die Kalligrafie.
2. Suche dann ein kalligrafisches Zeichen heraus und betätige dich selbst als Kalligraf*in.

Wichtiger Hinweis:

Wir verzichten hier bewusst darauf, bspw. "Allah" oder die Basmalah zu schreiben, da dies eine höchst heilige und sakrosankte Handlung ist:

Wenn Gottes Name auf ein Stück Papier geschrieben wurde, muss das Papier

- entweder aufbewahrt werden (d.h. man darf es nicht wegwerfen);
- oder es muss, wenn es nicht mehr gebraucht wird, verbrannt werden bzw. so lange in Wasser getaucht werden, bis die Tinte verschwindet. Dies geschieht aus Respekt vor dem Namen Gottes.

2. Station: Mandalas

Materialien:

- Kopien dieses Blattes zur 2. Station
- Kopien mit Informationen zu Mandalas (2. Textblatt)
- Mandala-Vorlagen, siehe Arbeitsblätter „Mandalas“
- verschiedenfarbige Stifte

Arbeitsaufgaben:

1. Informiere dich mit Hilfe des 2. Textblattes über die Funktion von Mandalas.
2. Suche dir dann ein Mandala heraus und gestalte es farblich.

3. Station: Eigenes Puzzle anfertigen

Materialien:

- Kopien dieses Blattes zur 3. Station
- Fotokartons im Format Din A4
- Scheren
- unterschiedliche und verschiedenfarbige Stifte
- Anschauungsmaterial (Bilder, Fotos etc. z. B. aus Zeitschriften)
- Klebstoff
- Ausstellungsbroschüren „Weltreligionen – Weltfrieden– Weltethos“

Arbeitsaufgaben:

1. Gestalte zunächst ein ganz persönliches Bild, auf dem du zeigst, wie du dir eine friedliche und gerechte Welt vorstellst.
2. Schau dir erst danach die Tafeln bzw. die Seiten in der Ausstellungsbroschüre zu den Weisungen der Weltethos-Erklärung an und ergänze, wenn du das möchtest, dein persönliches Bild.
3. Zerschneide zum Schluss dein Bild so, dass ein Puzzle daraus entsteht.

4. Station: Feste feiern – am Beispiel des Pessach-Festes im Judentum

Materialien:

- Kopien dieses Blattes zur 4. Station
- Kopien mit dem vollständigen Text zum Pessach-Fest (3. Textblatt)
- Kopien mit dem Lückentext (4. Textblatt)
- Kopien mit dem Rezept für Haroset (5. Textblatt)
- Speisen: Haroset, Knäckebrötchen als Ersatz für Matzenbrot, bittere Kräuter
- Salzwasser
- Traubensaft (anstelle von Wein)
- Kopien mit Informationen zum Auszug der Israeliten aus Ägypten (6. Textblatt)

Arbeitsaufgaben:

Jede Religion hat ihre besonderen Feste. Eines soll vorgestellt werden: Das Pessach-Fest, welches an den Auszug der Israeliten aus der Ägyptischen Gefangenschaft unter der Führung von Mose erinnern soll.

1. Lies den Text zum Pessach-Fest (4. Textblatt) aufmerksam durch und vervollständige dann den Lückentext (5. Textblatt).
2. Probiere von den Speisen.
3. Informiere dich mit Hilfe des 6. Textblattes über den Auszug der Israeliten aus Ägypten.

5. Station: Puzzles von religiösen Leitfiguren

Materialien:

- Kopien dieses Blattes zur 5. Station
- Je eine Schachtel mit den vorbereiteten Puzzles der religiösen Leitfiguren Buddha, Mose, Jesus, Muhammad
- Kopien mit Informationsmaterial zu den Personen (Textblätter 7 - 10)
- Ausstellungsbroschüren „Weltreligionen – Weltfrieden– Weltethos“

Arbeitsaufgaben:

1. Suche dir eine Schachtel aus und setze das Puzzle zusammen.
2. Informiere dich über die Person, deren Bild du zusammengesetzt hast, und die entsprechende Religion mit Hilfe des Textblattes.
3. Lege die Puzzle-Teile zum Schluss wieder ungeordnet zurück in die Schachtel, damit sich die/der Nächste neu an die Arbeit machen kann.

6. Station: Autoren gesucht – Wir schreiben Geschichten

Materialien:

- Kopien dieses Blattes zur 6. Station
- Kopien des 11. Textblatts

Arbeitsaufgaben:

1. Erfinde und erzähle eine Geschichte, die beginnt mit:
Am ersten Schultag nach den Osterferien kam Herr Müller, der Klassenlehrer der Klasse 6b, mit einem Mädchen ins Klassenzimmer und sagte: „Das ist Malala aus Afghanistan, eure neue Mitschülerin.“
Maria schaute die Neue gespannt und interessiert an. David und Chi, bisher gute Kumpels, warfen sich einen raschen Blick zu.
(siehe 11. Textblatt)
2. In deiner Geschichte müssen von folgenden 10 Wörtern 7 vorkommen und eine gewisse Rolle spielen:
 - Religion
 - Eltern
 - Flucht
 - Mädchen
 - Bücher
 - Schule
 - Streit
 - Sehnsucht
 - Zimmer
 - Freundschaft
3. Gib deiner Geschichte zum Schluss eine passende Überschrift.

7. Station: Kalenderblätter erstellen

Materialien:

- Kopien dieses Blattes zur 7. Station
- Kopien des Übersichtsblatts zu religiösen Festtagen und Jahreszeiten (12. Textblatt 1-8)
- Laptop mit Internetanschluss oder andere Recherchemöglichkeiten
- Kopien des persönlichen Jahreskalenders in DIN A3
- Rote, grüne und blaue Stifte

Arbeitsaufgaben:

1. Recherchiere die Bedeutung der auf dem Übersichtsblatt zu religiösen Festtagen und Jahreszeiten aufgeführten Feste und notiere deine Ergebnisse in Stichworten jeweils direkt unter dem Namen des Festes.
2. Erstelle deinen persönlichen Schuljahreskalender, indem du
 - die persönlichen Festtage in deiner Familie in rot
 - die Festtage deiner Religion bzw. deines Kulturkreises in grün
 - die anderen in der Übersicht genannten religiösen Festtage in blau einträgst.

1. Textblatt

Informationen zur Kalligrafie

Kalligrafie bedeutet sinngemäß „dichterische Schönschreibkunst“.

A) China und der Ursprung der Schrift

Die Kalligrafie genießt in China meist sogar noch ein höheres Ansehen als die Malerei, obwohl beide oftmals miteinander verbunden sind. Sie wird oft als die edelste der Künste beschrieben, da sich Geist und Charakter eines Menschen direkt in seiner Schrift ausdrücken.

Vor ca. 3.200 Jahren (einige Quellen gehen bis zu 7.000 Jahre zurück) entstanden in China die eigentlichen chinesischen Schriftzeichen. Vor dieser Zeit existierte lediglich eine Art von Zeichen (*shokeimoji*), die ein Geschehen oder eine Sache darstellten.

Mit der Zeit veränderte sich die bildhafte Darstellung immer weiter bis zu der heute bekannten Form der chinesischen Schriftzeichen.

Es sind Symbole, die eher den Sinn als den Lautwert eines Wortes wiedergeben. Insofern unterscheidet sich die chinesische Schrift grundsätzlich von jeder Art von alphabetisierter Schrift.

Mit Hilfe der chinesischen Schrift, die sich in den letzten 2000 Jahren wenig verändert hat, wird der riesige Vielvölkerstaat China zusammengehalten, überall werden die gleichen Schriftzeichen verwendet. Sie werden auch in Korea, Vietnam und Japan verstanden, wenn auch verschieden gelesen.

(Quelle: Tomo Yoshihara, Japanische Kalligrafie für Einsteiger, Knauer Ratgeber Verlage, München 2003, S. 9 f.; vgl. auch USB-Karte zu „Spurensuche“, Materialblätter zur Chinesischen Religion)

Arbeitsanweisungen:

1. Lies den Text mehrmals sorgfältig durch und unterstreiche die wichtigsten Informationen.
2. Fasse die wichtigsten Informationen in Stichworten zusammen.

B) Kalligrafie im Islam

Auch im Islam entwickelte sich die Kunst des „Schön-Schreibens“. Da für Muslime Gott unvorstellbar und mit allem, was Menschen kennen, unvergleichbar ist, soll man sich kein Bild von ihm machen. Auch der Prophet Muhammad wollte nicht, dass man ihn darstellte, sondern im Zentrum des Islam steht das Wort, also der Koran. Anstelle der verbotenen Bilder tritt deshalb im Islam die Schrift, anstelle der darstellenden Künste die Kalligrafie, die im Islam früher auch schon in höchsten Kreisen gepflegt wurde.

Die arabische Schrift ist eine Konsonantenschrift und wird von rechts nach links geschrieben. – Arabisch geschriebene Bücher, auch der Koran, fangen, verglichen mit unseren Gewohnheiten, also sozusagen „von hinten“ an. – Die Vokale wurden mit der Zeit zur Vermeidung von Mehrdeutigkeiten und Missdeutung mit kleinen „diakritischen“ (= unterscheidenden) Zeichen, die oberhalb und/oder unterhalb der Konsonanten stehen, angezeigt.

In allen Moscheen findet man als Schmuck Koranverse, die in kunstvoller Weise und oft unterschiedlichen Schönschriften angebracht sind.

(Quelle: Hans Küng, Spurensuche. Die Weltreligionen auf dem Weg, München 1999, Teil 2, S. 144)

Arbeitsanweisungen:

1. Lies den Text mehrmals sorgfältig durch und unterstreiche die wichtigsten Informationen.
2. Fasse die wichtigsten Informationen in Stichworten zusammen.

2. Textblatt

Informationen zu Mandalas

Im Zentrum des buddhistischen Mönchslebens steht die Meditation. Der Begründer des Buddhismus war Siddharta Gautama (der „Buddha“). Er wurde im 6. Jahrhundert vor Christus im heutigen Nepal geboren und hat später in Nordindien gelebt. Er empfahl Meditation zur Beruhigung der Sinne und zur Einübung der Achtsamkeit. Die Beobachtung des eigenen Atems führt in die Meditation: dabei nimmt man bewusst wahr, wie der eigene Atem einströmt, einen Moment verweilt und wieder ausströmt. Das ist ein höchst vergängliches Geschehen, das in jedem Moment einfach aufhören könnte. Leider schweifen die Gedanken beim Meditieren oft ab. Dann kann ein Bild helfen, die Aufmerksamkeit zu bündeln. Diese Meditationsbilder werden Mandalas genannt. Das Wort bedeutet „Kreis“, „Ring“, „Bogen“, „Abschnitt“. Mandalas werden oft über mehrere Stunden und Tage gemalt, ohne etwas anderes zu tun, und anschließend sofort vernichtet. Manchmal werden Mandalas auch aus Sand, Steinen und anderem Material hergestellt und wieder zerstört, wenn sie fertig sind. Das Zerstören soll die Vergänglichkeit deutlich machen. Sie symbolisieren häufig den Kosmos mit Sonne, Mond, Kontinenten, Meeren, den Kostbarkeiten der Welt ..., aber auch das Bewusstsein und die Persönlichkeit des Übenden. Der/Die Meditierende konzentriert seine/ihre Gedanken auf bestimmte Aspekte des Mandalas und erlebt eine Einheit von Innenwelt und Außenwelt, indem er/sie Formen, Farben und Gestalten symbolisch verknüpft.

(Quelle: Hans Küng, Spurensuche. Die Weltreligionen auf dem Weg, München 1999, Teil 1, S. 265 ff.)

Kleine Geschichte:

Eine alte östliche Legende erzählt, dass am Anfang aus zeitloser Leere die Götter entstanden. Irgendwann beschlossen die Götter, das Universum zu erschaffen. Und so füllten sie das Dunkel mit Galaxien von Sternen, mit Sonnen, Planeten und Monden.

Auf einem dieser Planeten erschufen sie Wolken und Meere, Berge und Täler und bald auch Pflanzen und Tiere. Und dann setzten sie menschliche Wesen hinein, ihrem Ebenbild gleich. Ganz zum Schluss erschufen sie die Wahrheit.

Doch keinem der Götter fiel ein passender Ort ein, wo sie den kostbarsten aller Schätze so verbergen konnten, dass man ihn suchen musste. Die Wahrheit sollte für alle Zeiten ein wertvolles und kostbares Gut bleiben. „Lasst uns die Wahrheit auf dem fernsten aller Sterne verstecken“, sagte einer, „dort wird niemand sie zufällig finden.“

„Besser wir verbergen sie Stück für Stück in den tiefsten und dunkelsten Abgründen“, warf ein anderer ein. „Warum bringen wir sie nicht auf die unsichtbare Seite des Mondes?“, schlug noch ein anderer vor.

Schließlich ergriff der Älteste und Weiseste unter ihnen das Wort: „Hört“, sagte er, „wir werden die Wahrheit dort verbergen, wo sie am wenigsten vermutet wird. Wir legen sie in das Herz jedes einzelnen Menschen. Sie werden in den unendlichen Weiten des Universums

nach ihr suchen, in den tiefsten Tiefen nach ihr tauchen und in der Welt des Habens und Scheins werden sie sie regelrecht jagen.

Doch eines Tages, vielleicht nach langer Suche, werden sie gewahr werden, dass sie das Wesentliche und wirklich Wertvolle schon die ganze Zeit in sich tragen.“

(Quelle: Klaus Holitzka, Kraft schöpfen aus Mandalas, Schirner Verlag Darmstadt, 1997)

Mandalas können helfen, mehr über die innere Wahrheit, über sich selbst zu erfahren (ebenso wie scheinbar „gedankenlos Hingekritzelt“ auf Schulheften).

Arbeitsanweisungen:

1. Lies den Text mehrmals sorgfältig durch und unterstreiche die wichtigsten Informationen.
2. Fasse die wichtigsten Informationen in Stichworten zusammen.

3. Textblatt

Das Pessach-Fest als Beispiel für ein religiöses Fest

Das Pessach-Fest erinnert an den Auszug der Juden unter der Führung Moses aus ägyptischer Gefangenschaft. Mit diesem Fest wird an das **Ende der Sklaverei** vor vielen Jahrhunderten erinnert.

Das Pessach-Fest wird **im Frühjahr** gefeiert und dauert 8 Tage. Der erste Abend, der **Seder-Abend** ist von besonderer Bedeutung. Seder bedeutet **Ordnung**. Ordnung schaffen heißt auch, in der Küche alles, was gesäuert ist, vor Beginn des Seder-Abends zu entfernen.

Die Familie findet sich an einem gedeckten Tisch zusammen. Ein Kind (meist das jüngste) hat die Aufgabe, die Erwachsenen zu **fragen, was sich damals in Ägypten** abspielte. Die Erwachsenen erzählen diese aufregende Begebenheit. Sich an dieses Ereignis in der Geschichte der Juden zu erinnern heißt auch, **bestimmte Speisen** zu essen.

Gegessen wird:

Bitterkraut, um sich das bittere Leben als Sklaven zu vergegenwärtigen.

Haroset, es erinnert an die Lehmziegel, die die Juden als Sklaven formen mussten.

Salzwasser, um an die Tränen, die vergossen wurden, zu erinnern.

Matzenbrot, um daran zu erinnern, dass die Juden ganz schnell aus Ägypten fliehen mussten und keine Zeit hatten, den Teig zu säuern.

Auch **Wein** wird getrunken, als Zeichen der Freude über die geglückte Flucht aus Ägypten. Lieder und Tänze begleiten diesen Abend.

(Süddeutsche Zeitung vom 4.3.2006)

Erläuterungen:

- Bitterkraut – meist Meerrettich, Römersalat und Petersilie, die in das Salzwasser getaucht wird.
- Haroset – Rezept siehe 7. Textblatt
- Matzenbrot – Wird nur aus Mehl, Wasser und Salz hergestellt – nicht mit Sauerteig oder Hefe wie normales Brot – und kann durch Knäckebrot ersetzt werden.

4. Textblatt

Lückentext

Das Pessach-Fest

Das Pessach-Fest erinnert an den aus ägyptischer Gefangenschaft. Mit diesem Fest wird an das vor vielen Jahrhunderten erinnert.

Das Pessach-Fest wird gefeiert und dauert 8 Tage. Der erste Abend, der, ist von besonderer Bedeutung. Seder bedeutet,
..... schaffen heißt auch, in der Küche alles, ist, vor Beginn des Seder-Abends zu entfernen.

Die Familie findet sich an einem gedeckten Tisch zusammen. Ein Kind (meist das jüngste) hat die Aufgabe, die Erwachsenen zu fragen, abspielte. Die Erwachsenen erzählen diese aufregende Begebenheit. Sich an dieses Ereignis in der Geschichte der Juden zu erinnern heißt auch, zu essen.

Gegessen wird:

....., um sich das bittere Leben als Sklaven zu vergegenwärtigen.
....., es erinnert an die Lehmziegel, die die Juden als Sklaven formen mussten.

....., um an die Tränen, die vergossen wurden, zu erinnern.
....., um daran zu erinnern, dass die Juden ganz schnell aus mussten und keine Zeit hatten, den Teig zu säuern.

Auch wird getrunken, als Zeichen der Freude über die geglückte Flucht aus Ägypten.

Lieder und Tänze begleiten diesen Abend.

5. Textblatt

Rezept für Haroset

Zutaten

- 2 Äpfel
- 1 Handvoll gehackte Nüsse (Walnüsse, Mandeln, Haselnüsse)
- 1 Handvoll Rosinen
- 2 Esslöffel Honig
- 1 Esslöffel Orangensaft
- 1 Teelöffel gemahlener Zimt

Zubereitung

Zuerst die Rosinen in einem Gemisch aus Honig und Orangensaft circa 15 Minuten einweichen.

Währenddessen die Äpfel gut waschen und mit der Schale reiben.

Dann die geriebenen Äpfel mit dem Rosinen-Honig-Orangensaft-Gemisch vermengen und die Nüsse dazu geben. Mit dem Zimt würzen.

Am besten streicht man diese Mischung dann auf Knäckebrot oder Cracker.

6. Textblatt

Informationen zum Auszug der Israeliten aus Ägypten

„Darum sage zu den Israeliten: Ich bin Jahwe; ich will euch von der Last der Fronarbeit (1) Ägyptens freimachen und euch aus eurer Knechtschaft erretten und euch erlösen mit ausgerecktem Arm und durch gewaltige Gerichte. Ich will euch als **mein Volk** annehmen und will **euer Gott** sein, und ihr sollt erkennen, dass ich, der Herr (Jahwe), euer Gott bin, der euch von der Last der Fronarbeit Ägyptens frei macht.“ (2)

Was aber hat sich unter Ramses II und dessen Sohn und Nachfolger im Zusammenhang mit dem Städtebau im Nildelta wirklich abgespielt? Wir wissen es nicht. Die näheren Umstände des Exodus (3) ... dies alles lässt sich in seinem historischen Wahrheitsgehalt nicht mehr ermitteln. [...]

Wenn wir uns zunächst einfach an die geschichtsmächtig gewordenen Züge halten, an das, was Grundlage für das **Selbstverständnis des späteren Volkes Israel** geworden ist, dann ist eines völlig klar: Neben der Verheißung an die Erzväter und dem Bund mit Abraham ist die ständig bereicherte und vertiefte **Erinnerung an eine** einstmals erfolgte **Befreiung** des Volkes aus der ägyptischen Knechtschaft grundlegend. Was immer daran historisch gewesen sein mag – Israel jedenfalls hat später seine Geburtsstunde so verstanden: als eine Erwählung, Errettung und Erlösung des Volkes, die dem einen Gott mit dem Namen Jahwe zugeschrieben wird. Ein Wort zu diesem **Gottesnamen**: ... „Jahwe“ heißt also: „Ich werde da sein, präsent, leitend, helfend, stärkend, befreiend!“ [...]

Doch dieses eine ist sicher: Der **Glaube an Jahwe** ... bildet die **konstante Grundlage des Volkes Israel**. An ihn glauben sie, ihn verehren sie, auf ihn hoffen sie. Und dieser Jahwe ist von seinem Volk offenkundig nicht als Despot (4) und Sklavenhalter, sondern als ein Gott der Befreiung und Errettung erfahren worden. ... Das Bekenntnis zu dem einen Gott, der Israel aus Ägypten herausgeführt hat, ist also ein Urbekenntnis Israels. [...]

Dieser Befreiung des von Gott erwählten Volkes erinnert man sich bis heute täglich im jüdischen Morgen- und Abendgebet, in jedem synagogalen Gottesdienst, im ganzen Verlauf des jüdischen Jahreskalenders und besonders am Pessach- oder Passahfest. Sie ist und bleibt ein Grunddatum jüdischen Glaubens.

(Quelle: Hans Küng: Das Judentum. Die religiöse Situation der Zeit. Piper Taschenbuchausgabe 1999 – Seite 65 ff.)

Erläuterungen:

1 – Fronarbeit = Sklavenarbeit

2 – vgl. 2. Mose 6, Verse 6 und 7

3 – Exodus = Auszug

4 – Despot = Gewaltherrscher

Arbeitsanweisungen:

1. Lies den Text mehrmals sorgfältig durch und unterstreiche die wichtigsten Informationen.
2. Fasse die wichtigsten Informationen in Stichworten zusammen.

7. Textblatt



Buddha

567 oder 563 vor unserer Zeitrechnung wird Siddharta Gautama in Kapilavastu im heutigen Nepal geboren.

Er stammt aus der nordindischen Shakya-Dynastie. Der Vater war ein Lokalfürst. Mit einer Prinzessin wird er vermählt und wird Vater eines Sohnes. Das Familienleben im Palast erfüllt ihn nicht. Er ist sensibel und erfährt am fürstlichen Hof wenig von der Lebensrealität der Bevölkerung. Mit 29 Jahren verlässt er erstmals den Palast und begegnet jeweils einem Alten, einem Kranken und einem Toten. Dabei lernt er: Es gibt keine vollkommene Stabilität. Das Leben besteht aus Abhängigkeiten, es ist wechselhaft, vergänglich und mit Leid verbunden.

Auszug in die Hauslosigkeit

Siddharta trifft einen Bettelmönch und verlässt daraufhin Eltern, Frau und Kind. Als heimatloser Wanderer sucht er Wege, um die leidvollen menschlichen Erfahrungen zu durchbrechen. Zeitgenössische Lehren und Lehrer helfen nicht weiter. Vergebens versucht er sich in unterschiedlichen geistigen Praktiken. Mit Gleichgesinnten zieht er dann in die Einsamkeit des indischen Dschungels und betreibt fast tödliche Askese, d. h., er verzichtet fast auf alles im wahrsten Sinne des Wortes Lebensnotwendige – auch dies ohne Erfolg. Im Städtchen Uruvela erfährt er schließlich meditierend unter einem Baum die entscheidende Erkenntnis und vollkommene Erleuchtung, das „Erwachen“ (Sanskrit: bodhi). Von da an wird er „Buddha“, „der Erwachte“ genannt.

Lehre

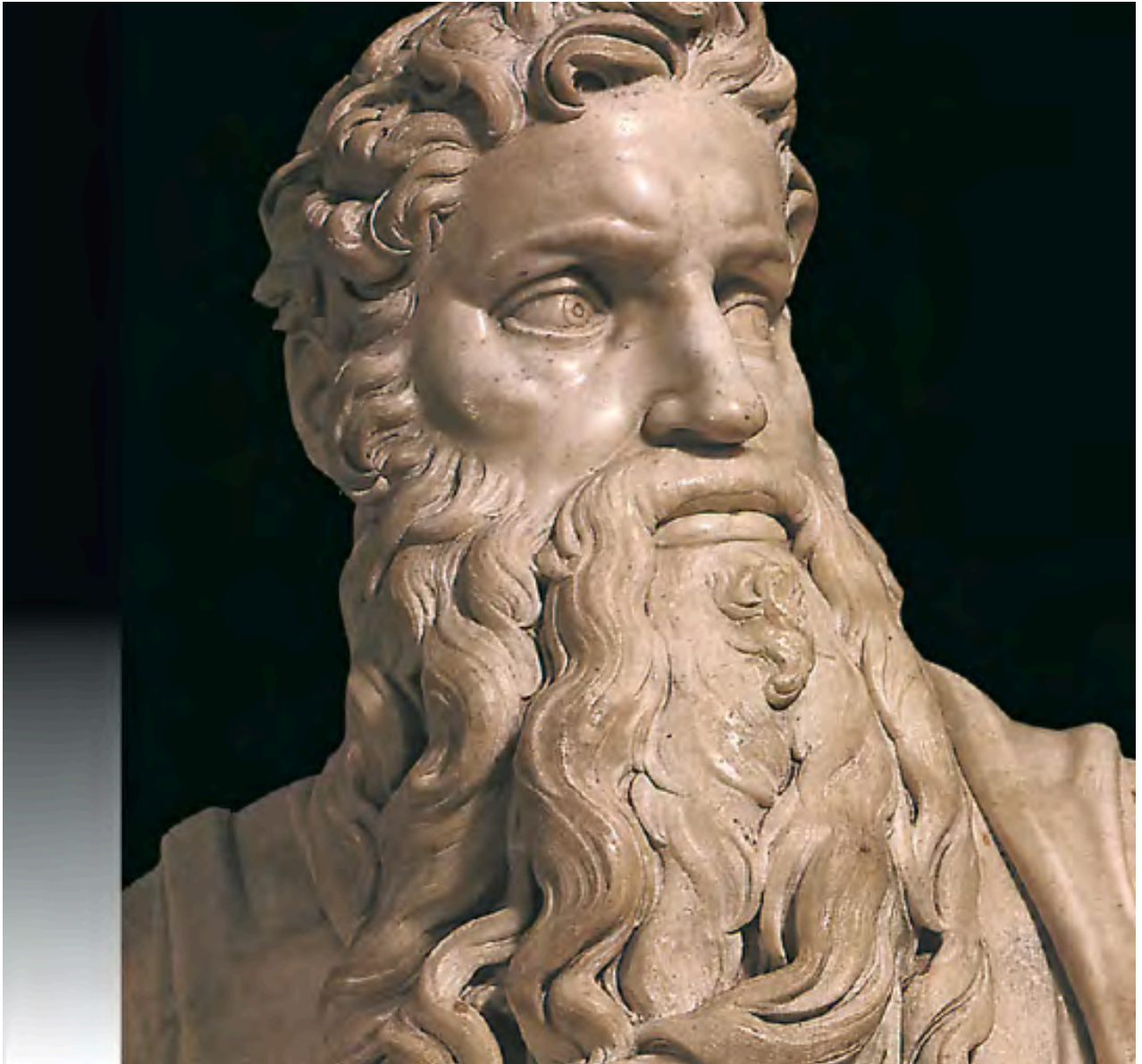
Als Buddha wieder auf frühere Weggefährten trifft, erläutert er ihnen seinen Weg zur Befreiung. Es sind die „**Vier Edlen Wahrheiten**“ von den Ursachen des Leides und seiner Überwindung (Predigt von Benares). Damit setzt Buddha das „Rad der Lehre“ in Bewegung. Die fünf Asketen schließen sich ihm an, mit ihnen gründet Buddha die erste buddhistische Gemeinschaft, später „Sangha“ genannt. Er reist durch das Land und verkündet seine Botschaft. Rasch bildet sich eine Schar aus Nonnen und Mönchen um ihn, die seine Lehre weiterverbreiten. Buddha stirbt etwa 80jährig um 480 vor unserer Zeitrechnung im nordindischen Kushinagari – wohl an einer Lebensmittelvergiftung.

(Quelle: Stiftung Weltethos)

Arbeitsanweisungen:

1. Lies den Text mehrmals sorgfältig durch und unterstreiche die wichtigsten Informationen.
2. Ergänze die Informationen über den Buddhismus insgesamt durch die Ausführungen dazu in der Ausstellungsbroschüre (S. 8/9).
3. Fasse die wichtigsten Informationen über Buddha und den Buddhismus in Stichworten zusammen.

8. Textblatt



Mose

Mose ist die zentrale Symbolfigur des Volkes Israel. Nicht von ungefähr haben ihm Juden wie Christen die Autorschaft der Tora, der „fünf Bücher Mose“, zugeschrieben, mit denen er einst sein Volk die Heilsgeschichte Israels von der Erschaffung der Welt bis zum Einzug in das verheißene Land gelehrt haben soll. Sie bilden den Beginn des sogenannten „Alten Testaments“.

Das Bild, das die biblischen Autoren von ihm zeichnen, ist vielschichtig. Bei allem Sagenhaften, was sich um seine Person rankt, scheint Mose jedenfalls eine historische Gestalt gewesen zu sein. Und mit ihm wird das Grunddatum israelitischer Geschichte und jüdischen Selbstverständnisses in Verbindung gebracht: die Befreiung der Jahwe-Schar aus ägyptischer Knechtschaft und die Besiegelung der Erwählung Israels

durch Gottes Bund am Sinai. Bis heute wird am Pessach-Abend aus der Haggada, der „Erzählung vom Auszug“, gelesen und dessen gedacht.
Die Informationen zur Person Mose haben wir nur aus den biblischen Erzählungen.

Abstammung und Berufung

Wer Mose tatsächlich war, wissen wir nicht. In Ägypten geboren, wahrscheinlich als Sohn einer Israelitin, kam der junge Mose wohl ins Land eines Nachbarvolkes, wo er eine Priester-tochter geheiratet hat. Mose war zunächst weder ein Volksgründer noch hat er an nur den einen Gott geglaubt – was man „Monotheismus“ nennt.

In diesem Nachbarland muss er aber jene Gotteserfahrung gemacht haben, die er als Berufung durch Gott (Jahwe) erlebt: Aus einem brennenden Dornbusch vernimmt er Jahwes Aufforderung, die Israeliten aus Ägypten zu führen, und auf die Frage, wer ihn berufe, erhält er die geheimnisvolle Antwort: „ehje ascher ehje“ („ich bin da, als der ich bin“ oder: „da sein werde“). Der Glaube an diesen immer präsenten Gott Jahwe bleibt konstante Grundlage des Volkes Israel.

Befreiung des Volkes Israel aus Ägypten

Die Berufung des Mose war mit dem Auftrag verbunden, das Volk der Israeliten aus der Knechtschaft des ägyptischen Pharaos zu befreien. So wird Mose zum Anführer der Israeliten, der mit Hilfe des Beistands des Gottes Jahwe und mit hoher Autorität die Befreiung des Volkes Israel und dessen Auszug aus Ägypten („Exodus“) anführt.

Mose als Prototyp eines Propheten

Aufgrund seiner Berufung, Sendung, Führerschaft und Wirkungsgeschichte kann Mose als Prototyp eines Propheten verstanden werden. Dabei war Mose kein Prophet im Sinne späterer großer Schriftpropheten, sondern im Sinne eines charismatischen Führers, d. h. eines Führers mit großer Ausstrahlung und Autorität. Mose war ganz und gar Botschafter Gottes, der dessen Wort und Wille durch Rede und Zeichen dem Volk kundgetan hat. Er prägte maßgeblich den Typus der „prophetischen Religionen“, da ihn sowohl Judentum und Christentum als auch der Islam als große Leitfigur anerkennen.

(Quelle: Stiftung Weltethos)

Arbeitsanweisungen:

1. Lies den Text mehrmals sorgfältig durch und unterstreiche die wichtigsten Informationen.
2. Ergänze die Informationen über das Judentum insgesamt durch die Ausführungen dazu in der Ausstellungsbroschüre (S. 10/11).
3. Fasse die wichtigsten Informationen über Mose und das Judentum in Stichworten zusammen.

9. Textblatt



Jesus Christus

Jesus von Nazareth ist keine Sagengestalt, seine Geschichte keine Wanderlegende. Sie lässt sich verorten und datieren, sie spielt in Palästina, einer Randprovinz des damaligen römischen Reiches. Unter Kaiser Augustus geboren, hat Jesus unter dessen Nachfolger Tiberius öffentlich gewirkt und wurde schließlich unter dessen Vertreter Pontius Pilatus öffentlich hingerichtet.

Herkunft und Taufe

Jesus wurde zwischen 7 vor unserer Zeitrechnung und 4 unserer Zeitrechnung wahrscheinlich in Nazareth (Palästina) geboren.

Er ist natürlich Jude und erlernt den Beruf seines Vaters Josef, der Zimmermann war. In Nazareth wächst er auf. In den Jahren 27 bis 29 lässt Jesus sich von Johannes dem Täufer im Jordan taufen. Dieser ist ein Prophet, verkündet die Botschaft vom

letzten Gericht Gottes und tauft die Menschen mit dem Ruf zur Umkehr angesichts dieses bevorstehenden Gottesgerichts. Jesus schließt sich Johannes an. Dies prägt seine spätere Verkündigung des nahegekommenen Reiches Gottes.

Öffentliches Wirken

Mit der Taufe des Johannes beginnt Jesu öffentliches Wirken. Von da an wirkt er als Wanderprediger im Gebiet des Sees Genezareth und verkündet seine Botschaft vom nahegekommenen und bereits angebrochenen Reich Gottes. Ein Kreis von Jüngern und Jüngerinnen sammelt sich um ihn. Öffentlich tritt Jesus maximal drei Jahre, möglicherweise auch nur ein Jahr lang auf. Er verkündet das angebrochene „Reich Gottes“ und nimmt damit den Kern der gesellschaftlichen und religiösen Strukturen in den Blick. Sein Ruf zur Umkehr stellt alles in Frage, was seinen Zeitgenossen gängig und heilig ist: Jesus fordert Gewaltverzicht, Solidarität, Feindes- und Nächstenliebe, in der sich – gut jüdisch – die Liebe zu Gott zu bewähren habe. Zum Ärger der Frommen solidarisiert er sich mit Andersgläubigen, Gesetzesunkundigen, Ausgegrenzten, Frauen und Kindern und heilt Kranke. Er provoziert die religiös und politisch Mächtigen und Einflussreichen, und das alles im Namen Gottes selber, den er vertraulich „Vater“ nennt.

Tod in Jerusalem

Seine Verkündigung führt Jesus in das Zentrum des religiösen Lebens, nach Jerusalem. Dort gerät er – wohl zwischen den Jahren 30 und 33 – zunehmend in Konflikt mit den Mächtigen. Von den jüdischen Obrigkeiten der Gotteslästerung angeklagt, verurteilen ihn die römischen Besatzer unter dem Statthalter Pontius Pilatus nach kurzem Prozess schließlich zum qualvollen Tod am Kreuz. Aufgrund bestimmter geistiger Erfahrungen, „Erscheinungen“, gelangen seine Anhänger aber zu der Überzeugung: Dieser Jesus ist nicht ins Nichts hinein gestorben, er ist nicht im Tod geblieben, sondern ist jetzt bei Gott selber: Er ist von Gott zum ewigen Leben erweckt, in Gottes Herrlichkeit aufgenommen worden. Sie sind überzeugt: Was schon in der Bibel angekündigt wurde, hat sich jetzt in Jesus erfüllt. Er ist Gottes „Sohn“, der von Gott gesandte „Messias“ (griechisch: *christos*, der „Gesalbte“). „Jesus ist der Christus“ – das ist fortan die Mitte des christlichen Glaubens.

(Quelle: Stiftung Weltethos)

Arbeitsanweisungen:

1. Lies den Text mehrmals sorgfältig durch und unterstreiche die wichtigsten Informationen.
2. Ergänze die Informationen über das Christentum insgesamt durch die Ausführungen dazu in der Ausstellungsbroschüre (S. 12/13).
3. Fasse die wichtigsten Informationen über Jesus Christus und das Christentum in Stichworten zusammen.

10. Textblatt



Erläuterung zum Schriftzug des Namens „Muhammad“ statt Bild:

Muhammad wird nur sehr selten bildhaft dargestellt. Das hat mehrere Gründe:

- Im Islam gibt es das sogenannte „Bilderverbot“ – vgl. dazu die Ausführungen zur Kalligrafie: Da für Muslime Gott unvorstellbar und mit allem, was Menschen kennen, unvergleichbar ist, soll man sich kein Bild von ihm machen.
- Auch der Prophet Muhammad wollte nicht, dass man ihn darstellte, sondern im Zentrum des Islam steht das Wort, weshalb man den Namen „Muhammad“ in vielfacher kalligrafischer Gestaltung finden kann.
- Muhammad hat – teilweise im Gegensatz zu anderen religiösen Leitfiguren, z. B. Jesus Christus – immer betont: „Siehe, ich bin ein Mensch wie ihr; ...“ (Koran, Sure 41,6).

Muhammad

570 wird Muhammad auf der Arabischen Halbinsel im Stamm der Quraysh geboren. Der Vater Abdallah stirbt schon vor seiner Geburt, die Mutter Amina stirbt, als Muhammad sechs Jahre alt ist. In jungen Jahren ist er als Handelsreisender tätig, im Auftrag von Khadidscha, einer reichen Kaufmannswitwe. Muhammad kommt auf seinen Reisen bis nach Syrien und Palästina, wo er Juden und Christen begegnet. 595 heiratet er die 40jährige Khadidscha. Zusammen haben sie sechs Kinder: zwei Jungen und vier Mädchen. Alle sterben relativ jung, außer Fatima, die später Ali, einen der Nachfolger Muhammads, heiraten wird.

Empfang der Offenbarung und Wirken in Mekka

610 empfängt Muhammad in einer Höhle am Berg Hira in der Nähe Mekkas seine erste Offenbarung von Gott durch den Engel Gabriel. Drei Jahre später tritt er erstmals öffentlich als Prophet auf. Er konfrontiert die Menschen mit dem kommenden Gericht Gottes, droht harte Strafen im Jenseits an und fordert soziale Gerechtigkeit und Solidarität. Muhammad tritt ein für eine Hingabe an den Einen Gott (arab. *Allah* = „der Gott“), den Schöpfer der Welt und den Barmherzigen. Arabisch sprechende Juden und Christen nennen lange vor ihm Gott *Allah*. Dies ist kein neuer Gott, kein neuer Name für Gott! Des Weiteren bekämpft Muhammad den Vielgötterglauben und den Pilgerbetrieb in Mekkas Heiligtum, womit er die Händler provoziert und das religiöse Geschäft rund um die Ka'ba bedroht.

In den Jahren 614 bis 622 kommt es zu einer jahrelangen offenen Konfrontation mit den Machthabern in Mekka. Wirtschaftlicher Boykott, Anfeindung und Todesdrohungen führen dazu, dass viele Anhänger Muhammads in das christliche Abessinien (Äthiopien) jenseits des Roten Meeres flüchten. 620 stirbt seine Frau Khadidscha.

Da die Situation unhaltbar wird, folgt 622 die sogenannte *Hidschra* (Exodus, Auswanderung), die Auswanderung nach Yathrib, später umbenannt in *Medina* (= Stadt des Propheten Muhammad). Dieses Datum wird dann zum Jahr 1 der Islamischen Zeitrechnung.

Auszug nach und Wirken in Yathrib/Medina

In den Jahren nach der Hidschra tritt Muhammad als Schlichter von Stammeskämpfen in Yathrib/Medina auf. Es bildet sich die erste muslimische Gemeinde (*umma*).

Die Gebetsrichtung wird von Jerusalem nach Mekka verlegt.

Ab 624 radikalieren sich Muhammads Botschaft sowie die religiöse Praxis. Es folgen diverse bewaffnete Auseinandersetzungen mit den Mekkanern mit Muhammad als Heerführer. Dabei werden auch die drei jüdischen Stämme von ihm aus Yathrib/Medina vertrieben bzw. vernichtet. In Yathrib/Medina heiratet Muhammad dann weitere Frauen. Die meisten sind Witwen und mindestens eine Frau ist Christin. Seine Lieblingsfrau wird die junge Aischa, die Tochter Abu Bakrs, des späteren ersten Kalifen („Kalif“ = Nachfolger Muhammads).

630 nehmen Muhammad und seine Anhänger Mekka siegreich, aber ohne Racheaktionen ein. Die Ka'ba wird vom Götzenkult „gereinigt“ und als Haus Abrahams, des Stammvaters von Juden, Christen und Muslimen, wiederhergestellt. 631 unternimmt Muhammad eine Abschiedspilgerfahrt nach Mekka. Ein Jahr später, im Jahr 632, stirbt der Prophet in Medina im Alter von 62 Jahren und wird dort in der Moschee bestattet.

(Quelle: Stiftung Weltethos)

Arbeitsanweisungen:

1. Lies den Text mehrmals sorgfältig durch und unterstreiche die wichtigsten Informationen.
2. Ergänze die Informationen über den Islam insgesamt durch die Ausführungen dazu in der Ausstellungsbroschüre (S. 14/15).
3. Fasse die wichtigsten Informationen über Muhammad und den Islam in Stichworten zusammen.

11. Textblatt

Titel meiner Geschichte:

Am ersten Schultag nach den Osterferien kam Herr Müller, der Klassenlehrer der Klasse 6b, mit einem Mädchen ins Klassenzimmer und sagte: „Das ist Malala aus Afghanistan, eure neue Mitschülerin.“

Maria schaute die Neue gespannt und interessiert an. David und Chi, bisher gute Kumpels, warfen sich einen raschen Blick zu.

12. Textblatt – 1

Informationen zu religiösen Festen und besonderen Jahreszeiten

Im Folgenden findest du eine Liste der wichtigsten Feste und besonderen Jahreszeiten des Buddhismus, des Judentums, des Christentums und des Islam.

Da solche Feste immer auch mit der Kultur des jeweiligen Landes bzw. mit der besonderen Ausprägung in einer bestimmten Religionsgemeinschaft verbunden sind, soll es hier nur um die in den 4 Religionen mehrheitlich bedeutendsten Feste gehen.

Buddhismus

Im Buddhismus gibt es nur einen auch international anerkannten höchsten Feiertag:

Vesakh

Termin: 1. Vollmond des Monats Mai

Bedeutung:

12. Textblatt – 2

Judentum

Der jüdische Kalender orientiert sich bei der Monatszählung am Mond (Mondkalender). Aus diesem Grund fallen die jüdischen Feiertage von Jahr zu Jahr auf andere Kalendertage im weltlichen Kalender.

Pessach

Termin: Im jüdischen Frühlingsmonat Nissan – im weltlichen Kalender

Mitte März / Mitte April

Beginn am Abend des 1. Frühjahrsvollmondes

Dauer: 8 Tage

Bedeutung:

Schawuot

Termin: 50 Tage nach Pessach

Bedeutung:

12. Textblatt – 3

Rosch Haschana

Termin: Beginn des jüdischen Monats Tischri – im weltlichen Kalender im September /
Anfang Oktober

Bedeutung:

Jom Kippur

Termin: Am 10. Tag des jüdischen Monats Tischri

Bedeutung:

12. Textblatt – 4

Sukkot

Termin: In der zweiten Hälfte des jüdischen Monats Tischri, 5 Tage nach Jom Kippur

Dauer: sieben Tage

Bedeutung:

Chanukka

Termin: Am 25. Tag des jüdischen Monats Kislew – im weltlichen Kalender im Dezember

Dauer: acht Tage

Bedeutung:

Purim

Termin: 14. oder 15. Tag des jüdischen Monats Adar – im weltlichen Kalender im

Februar / März

Bedeutung:

12. Textblatt – 5

Christentum

Advent

Termin: Der Zeitraum vor Weihnachten, der vier Adventssonntage einschließt.

Bedeutung:

Weihnachten

Termin: 24./25. Dezember

Bedeutung:

12. Textblatt – 6

Erscheinungsfest / Dreikönigstag

Termin: 6. Januar

Bedeutung:

Karfreitag

Termin: Freitag vor Ostern

Bedeutung:

Ostern

Termin: Erster Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond
(Der Frühling beginnt am 21. März)

Bedeutung:

12. Textblatt -- 7

Christi Himmelfahrt

Termin: 39 Tage nach dem Ostersonntag

Bedeutung:

Pfingsten

Termin: 49 Tage nach dem Ostersonntag

Bedeutung:

Allerheiligen

Termin: 1. November

Bedeutung:

12. Textblatt – 8

Islam

Auch der islamische Kalender orientiert sich bei der Monatszählung am Mond (Mondkalender). Aus diesem Grund fallen die islamischen Feiertage von Jahr zu Jahr auf andere Kalendertage im weltlichen Kalender.

Ramadan

Termin: Neunter Monat des islamischen Mondkalenders

Bedeutung:

Fest des Fastenbrechens

Termin: Beginnt mit dem Sonnenuntergang des letzten Fastentags

Dauer: bis zu drei Tagen

Bedeutung:

12. Textblatt – 9

Opferfest

Termin: Etwa 70 Tage nach dem Fest des Fastenbrechens

Dauer: 4 Tage

Bedeutung:

Arbeitsblatt 1 „Arabische Kalligrafie“: Beispiele verschiedener Moscheen



Alhambra in Granada (Spanien)



Grabmoschee von Sultan Selim II, Istanbul (Türkei)



Suleymaniye Moschee, Istanbul (Türkei)

Alle drei Fotos © Renate Amin

Arbeitsblatt 2 „Arabische Kalligrafie“: Vorlage SALAM (Frieden; auch „Hallo“)



The image shows the word 'Salam' written in a cursive Arabic calligraphic style. The letters are connected, and there are small arrows and numbers indicating the correct stroke order for writing each letter: 1 for the first stroke of 'S', 2 for the second stroke of 'S', 3 for the first stroke of 'A', 4 for the second stroke of 'A', 5 for the first stroke of 'M', and 6 for the second stroke of 'M'.



The image shows the word 'Salam' written in a bold, simplified Arabic calligraphic style. The letters are clearly defined and separated, making it easier to learn the basic shapes of each letter.

Arbeitsblatt 3 „Arabische Kalligrafie“: Vorlage RAHMA (Gnade)



Kalligrafien © Bilal Badat

Arbeitsblatt 4 „Arabische Kalligrafie“ Teil 1:
Vorlage AHLAN WA SAHLAN (Herzlich Willkommen)

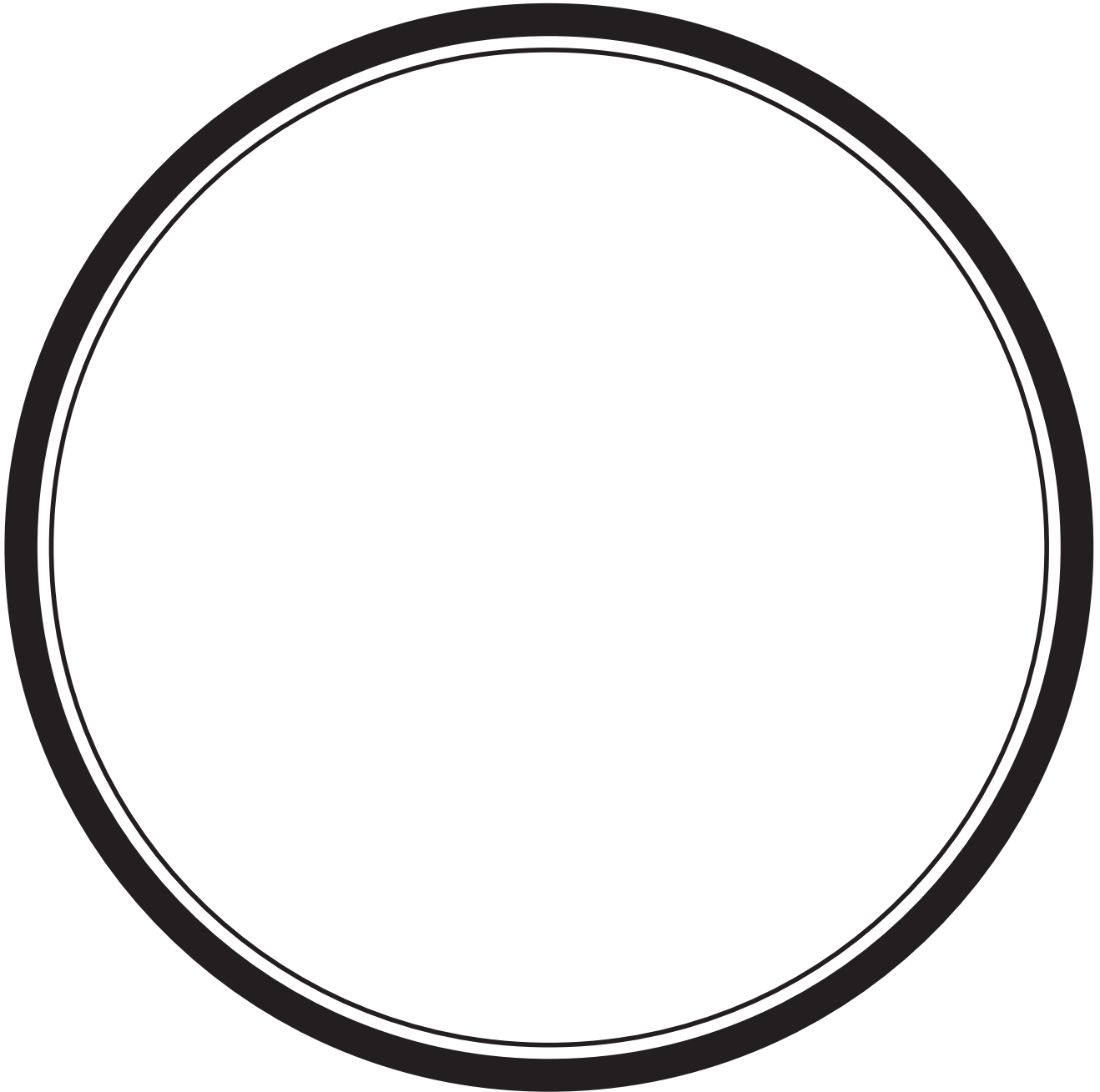
أَهْلًا وَسَهْلًا

Arbeitsblatt 4 „Arabische Kalligrafie“ Teil 2:
Vorlage AHLAN WA SAHLAN (Herzlich Willkommen)

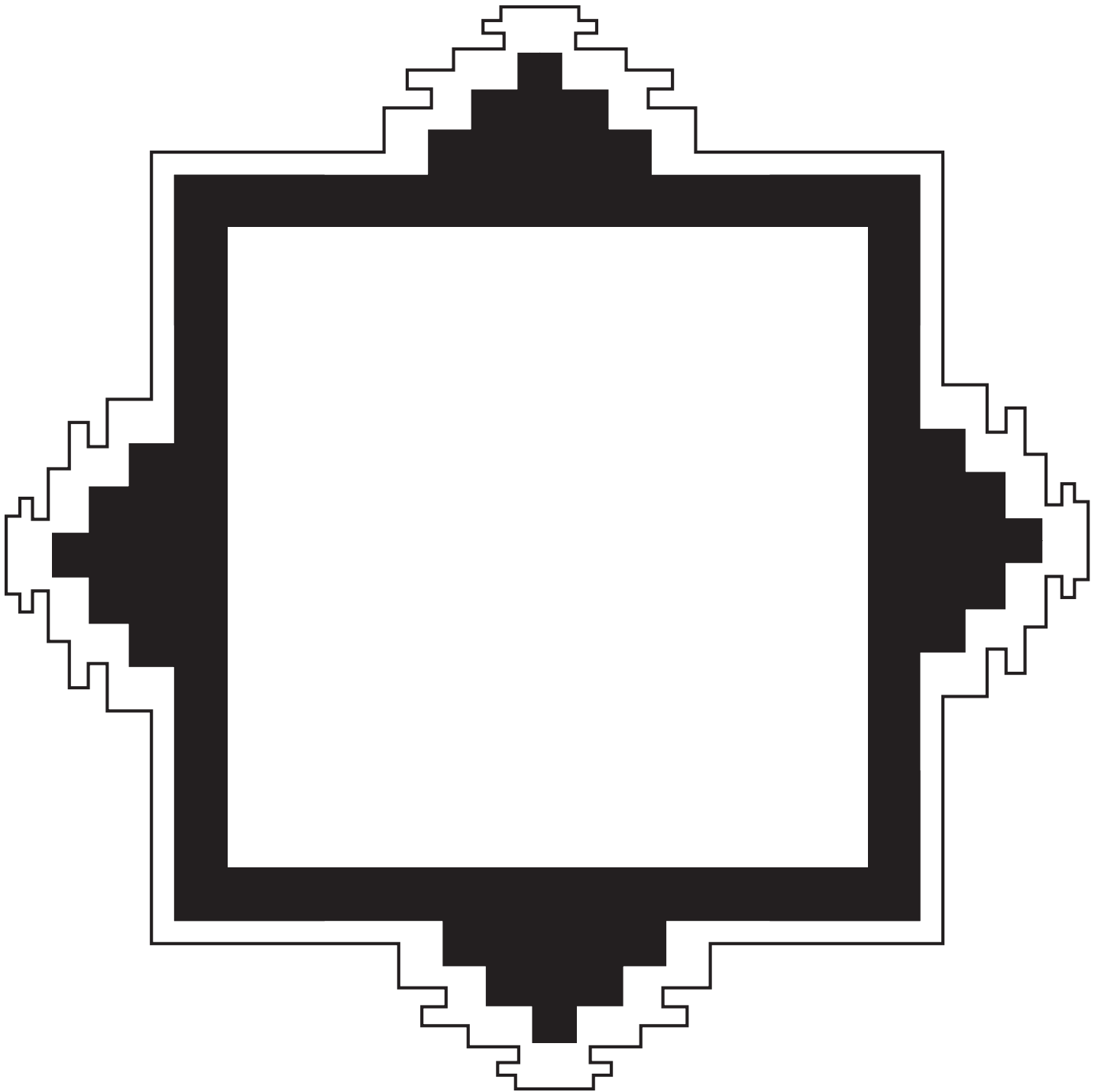


Kalligrafien © Bilal Badat

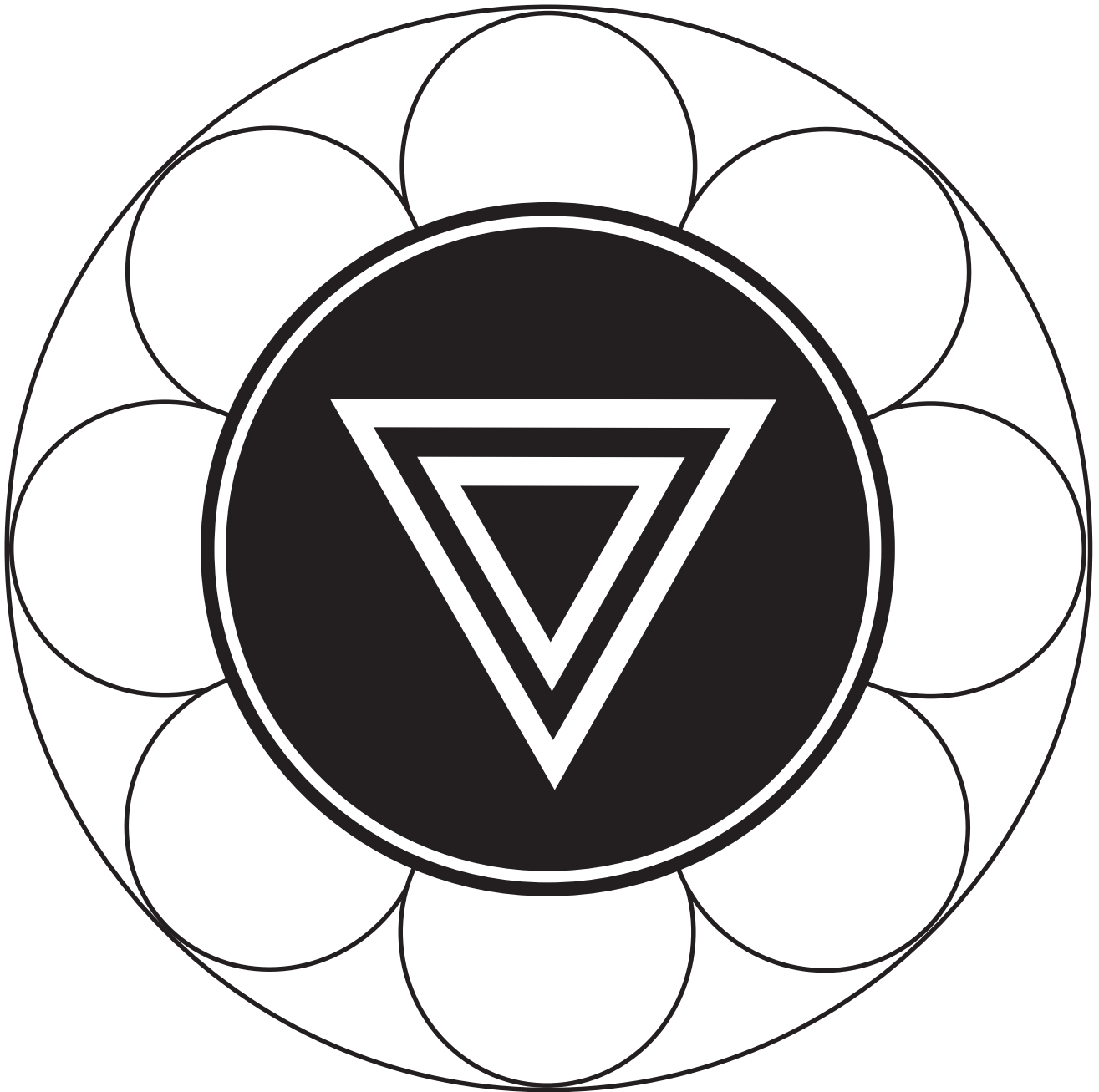
Arbeitsblatt 1 „Mandalas“: Mandala Vorlage 1



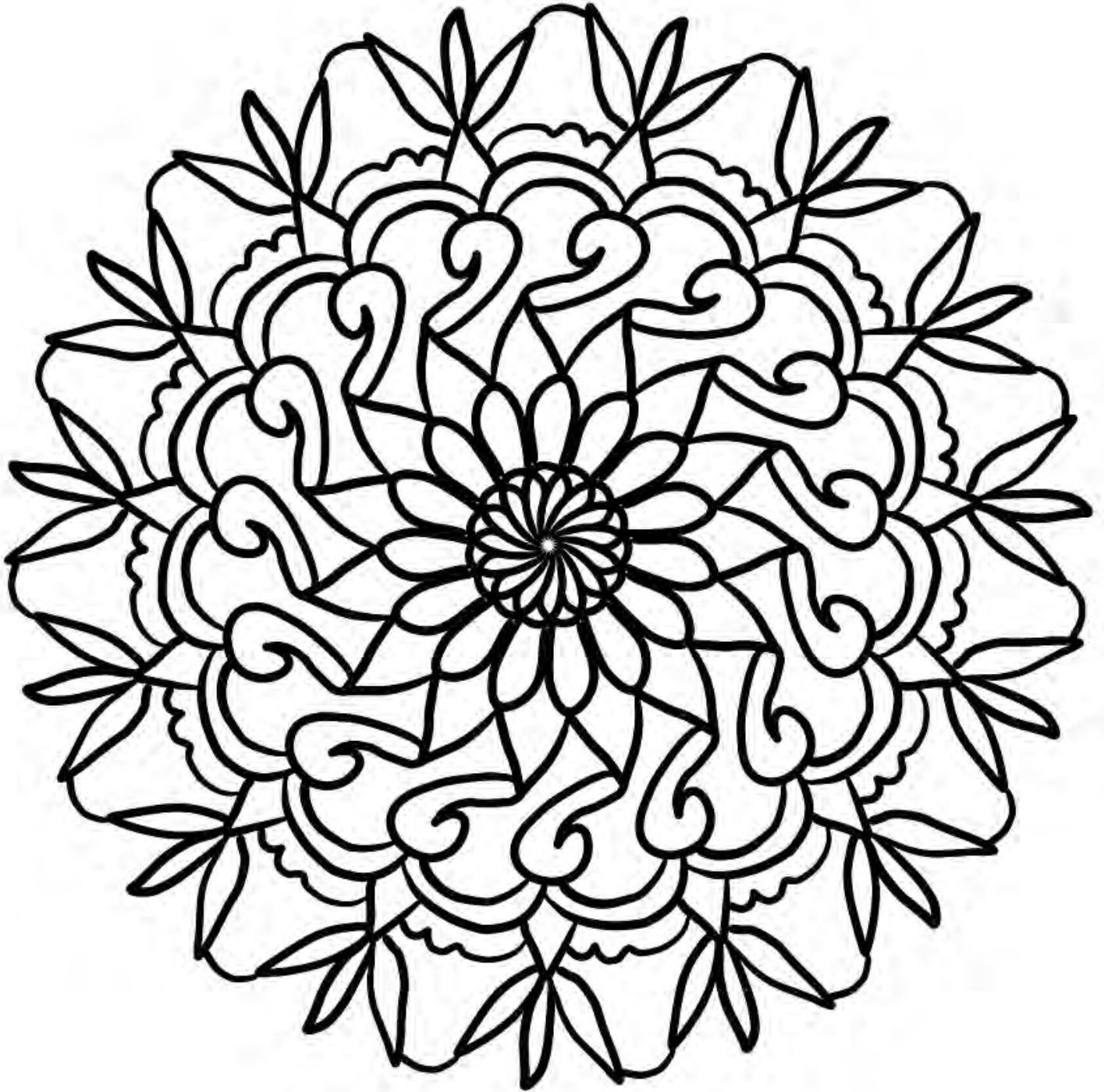
Arbeitsblatt 2 „Mandalas“: Mandala Vorlage 2



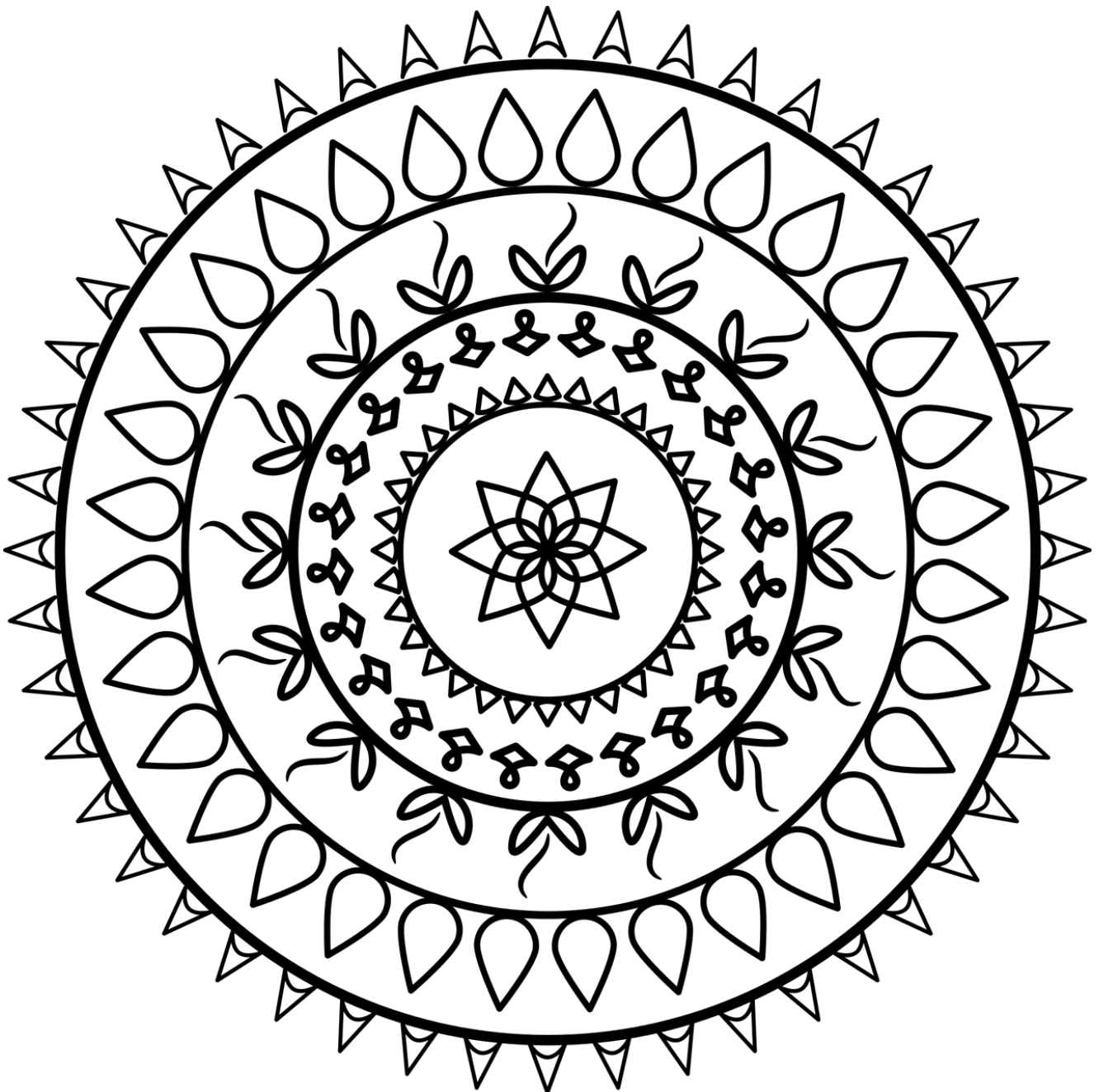
Arbeitsblatt 3 „Mandalas“: Mandala Vorlage 3



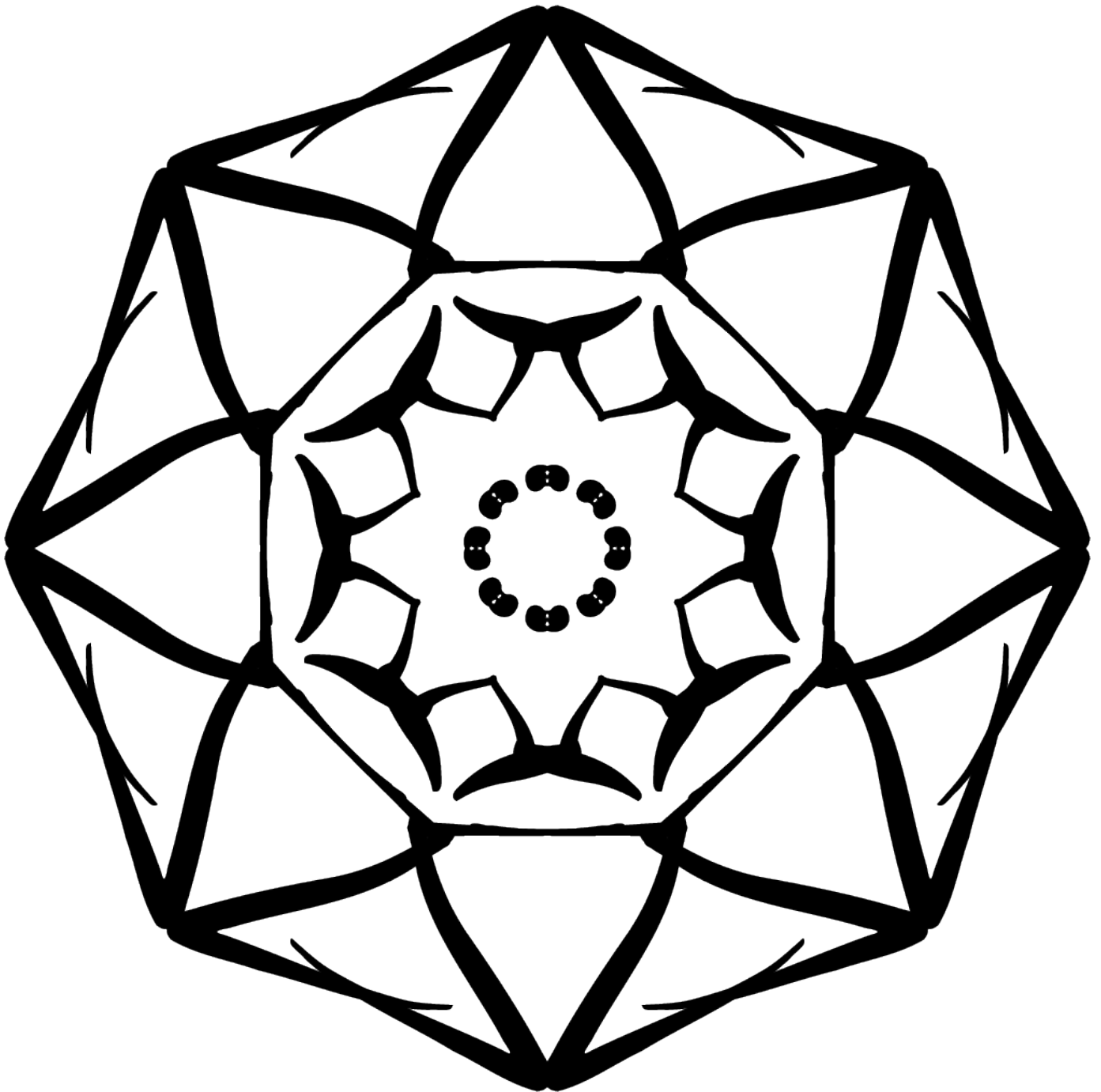
Arbeitsblatt 4 „Mandalas“: Mandala Vorlage 4



Arbeitsblatt 5 „Mandalas“: Mandala Vorlage 5



Arbeitsblatt 6 „Mandalas“: Mandala Vorlage 6



Arbeitsblatt „Persönlicher Kalender“

Mein persönlicher Kalender für des Schuljahr

August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli
1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5
6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6
7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7
8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8
9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9
10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
11	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11
12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12
13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13
14	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14
15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15
16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16
17	17	17	17	17	17	17	17	17	17	17	17
18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18
19	19	19	19	19	19	19	19	19	19	19	19
20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20
21	21	21	21	21	21	21	21	21	21	21	21
22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22
23	23	23	23	23	23	23	23	23	23	23	23
24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24
25	25	25	25	25	25	25	25	25	25	25	25
26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26
27	27	27	27	27	27	27	27	27	27	27	27
28	28	28	28	28	28	28	28	28	28	28	28
29	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29
30	30	30	30	30	30		30	30	30	30	30
31		31		31	31		31		31		31